

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 23

Artikel: Der Krieg in Chile

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVII. Jahrgang.

Nr. 23.

Basel, 6. Juni.

1891.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der Krieg in Chile. — Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. — Eidgenossenschaft: Divisionsübung. — Ausland: Russland: Ueber ein Versuchsschiessen mit dem neuen Gewehr in Gegenwart des Zaren.

Der Krieg in Chile.

Der seit nunmehr über 4 Monaten an den östlichen Gestaden des südlichen Stillen Ozeans wüthende Bürgerkrieg scheint sich seinem Ende zu nahen. Man berichtet, dass die Regierung des Präsidenten Balmacedas die Vermittlung Brasiliens, der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Frankreichs angerufen haben soll. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird damit der Herbeiführung eines letzten Entscheidungskampfes bei der Landeshauptstadt Santiago, auf welche alle Anzeichen hinwiesen, vorgebeugt sein.

Durch die Absendung des deutschen Pacificgeschwaders, sowie die jüngsten Vorgänge auf der Rhede von Caldera und die Einnahme von Copiapo wurde die Aufmerksamkeit in letzter Zeit von Neuem auf die kriegerischen Ereignisse in Chile gelenkt. Ein Rückblick auf den heutigen Stand des Krieges in Chile und die Streitkräfte und gegenwärtigen Verhältnisse dieses Landes, den wir im Folgenden zu geben beabsichtigen, dürfte daher nicht unzeitgemäss erscheinen.

Seit dem von der Republik Chile in den Jahren 1880 und 1881 gegen Peru siegreich durchgeführten Salpeterkriege, ein Erfolg, welchen Chile der militärischen Ueberlegenheit seiner Truppen verdankte, hatte sich in Chile die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass man fortan dem Heerwesen die grösste Sorgfalt widmen müsse, um bei ferneren kriegerischen Verwicklungen mit südamerikanischen Staaten des Erfolges sicher zu sein. Allein wenn auch in Bezug auf Bewaffnung, Ausrüstung und Beschaffung von Kriegsmaterial Vieles geschah, so unterliess die chilenische Regierung es dennoch, den Streitkräften

Chile's zur See wie zu Lande ein derartig einheitliches Gepräge und Gefüge zu geben, dass einem Abfall eines dieser beiden Faktoren der exekutiven Gewalt von der bestehenden gesetzlichen Regierung und einer Trennung beider in zwei feindliche Lager, wie dies heute der Fall ist, vorgebeugt worden wäre.

Das heute etwas über $2\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner zählende, 776,000 Quadratkilometer grosse Land besitzt eine durch ihre Ausdauer, Tapferkeit, Vaterlandsliebe und Bedürfnisslosigkeit für den Krieg ungemein günstig veranlagte Bevölkerung. In Folge dieser Verhältnisse hat man Chile häufig — wir werden sehen, wie weit mit Recht oder Unrecht — als das Preussen Südamerikas bezeichnet. Der im steten Aufschwung begriffene Handel Chile's erstreckt sich besonders auf die reichen Mineralschätze des Landes an Kupfer, Silber und Salpeter, ferner auf Guano, Brennhölzer, Fleischprodukte und Felle etc. Die Hauptverkehrsländer sind England und Frankreich mit ihren Kolonien, Nordamerika, Deutschland, Bolivia, Peru und Argentinien. Nach den neuesten Angaben nimmt der deutsche Handel mit 14 Millionen Pesos Einfuhr und 4,7 Millionen Ausfuhr die zweite Stelle unter dem Handel mit den genannten Ländern, von denen England die erste gehört, ein.

Dieser Handel bewegt sich fast ausschliesslich von den Küstenplätzen aus auf dem Seewege.

Bei der ungemein ausgedehnten Küstenentwicklung Chile's von 4000 km im Verhältniss zu der nur 400 km betragenden Breite des langgestreckten Landes, haben die meist an der Küste gelegenen Handelsstädte für das Land eine ganz besondere Bedeutung, und damit die chilenische Flotte für die Kriegführung gegen dasselbe oder

einen Theil desselben. Dieselbe vermag diesen den Wohlstand des Landes vorzugsweise bergenden und vermittelnden Küstenplätzen fast überall beizukommen, sie zu Kontributionen zu zwingen, vom Verkehr zeitweise ganz abzuschneiden und, wenn auch nur vorübergehend, ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Aus diesen der Einwirkung der Flotte günstigen Verhältnissen erklärt sich daher auch die Erscheinung, dass die nächst der Erhebung der Kongresspartei im Wesentlichen von der Flotte ausgehende Militär-Revolution von so langer Dauer zu sein vermochte.

Die kriegführenden Parteien trennen sich in Chile in zwei grosse Lager: Das der Flotte, welche von den nördlich gelegenen Provinzen Tarapaca, Iquique und Antofagasta, sowie von einem kleinen Theil der Nationalgarde unterstützt wird, und das des Landheeres und des grössten Theils der Nationalgarde, welche der Regierung des Präsidenten der Republik, Balmacedas, treu geblieben sind. Die genannten Nordprovinzen wurden erst mit dem Kriege von 1881 von Peru an Chile abgetreten und befanden sich seitdem in einem gewissen Gegensatze zum eigentlichen Chile; aus diesem Grunde wandten sich die Aufständischen zuerst hierhin, um das Terrain für die Bildung einer Landmacht, welche zur erfolgreichen Durchführung der Revolution unerlässlich schien, zu gewinnen. Allein andererseits ist die aufständische Flotte nicht stark genug, um sämtliche chilenischen Häfen und Küsten zu blokiren und dem Lande derart die wichtigsten Verkehrsadern dauernd zu unterbinden. An eine Landung eines Theils der im Verhältniss zum Landheer schwachen Bemannung der Flotte, um die Entscheidung herbeizuführen, ist ebenso wenig zu denken, so dass die Entscheidung der Revolution, wie die Dinge jetzt liegen, wohl zweifellos von dem Auftreten der Landstreitkräfte der nördlichen Provinzen gegenüber den Regierungstruppen im wichtigsten mittleren Theil des Landes abhängen wird.

Die grosse Längenausdehnung des schmalen Landes, der Mangel einer durchgehenden Eisenbahnverbindung und genügend guter Strassen machen ein rechtzeitiges Auftreten der Landtruppen des stehenden Heeres zur Vertheidigung der von der insurgirten Flotte angegriffenen offenen Küstenplätze äusserst schwierig, und diese Plätze sind im Wesentlichen auf den Schutz der sie besetzt haltenden Nationalgarde angewiesen.

Die chilenische Flotte ist eine für das schwach bevölkerte Land ziemlich bedeutende, sie besteht aus den Panzerschiffen mit Zentralreduit: Almirante Cochrane von 3370 Tonnen Gehalt und 12,7 Knoten Geschwindigkeit, — das ähnlich beschaffene Panzerschiff Blanco Encalada von 3450 Tonnen Gehalt und 12 Knoten Geschwindigkeit wurde vor

einigen Tagen von den Regierungstorpedoschiffen Admiral Lynch und Condell in die Luft gesprengt, — ferner dem 1879 von Peru erbeuteten Thurmmontor Huascar von 2032 Tonnen und 12 Knoten Geschwindigkeit; alsdann dem Panzer-Deckkreuzer Esmeralda, von 2810 Tonnen Displacement und 18,3 Knoten Geschwindigkeit; den Kreuzern Amazonas und Angamos, von 2000 bzw. 1200 Tonnen Gehalt und 14 Knoten; den Korvetten Abtao, Chacabuco und O'Higgins von 1370, 1499 und 1490 Tonnen und 9—10 Knoten; den Kanonenbooten Magallenes und Pilcomayo von 950 bzw. 800 Tonnen und 11 bzw. 10 Knoten; aus 11 Torpedobooten erster Klasse und 3 Torpedobooten zweiter Klasse von 22 bzw. 18 Knoten Geschwindigkeit. Ferner 2 Transportschiffe, 5 gewöhnlichen Dampfern und 3 Segelschiffe. In Summa 33 Fahrzeuge mit zirka 100 Geschützen inkl. der Mitrailleusen. Die zahlreichen im Bau befindlichen Schiffe, von denen 2 momentan auf den Werften der französischen Mittelmeergesellschaft fertig gestellt sind und deren Ueberführung nach Chile die Regierung angeordnet hat, kommen zur Zeit nicht in Betracht und die Anzahl der Schiffe der chilenischen Flotte, welche zu Anfang dieses Jahres vollständig kriegsmässig ausgerüstet in See ging, ist zu gering, um die langgestreckte 4000 km lange Küste überwachen zu können. Dies unzureichende Verhältniss erhellt aus dem Vergleich, dass Deutschland beispielsweise bei einer Küstenentwicklung von 1300 km allein 118 Torpedoboote und Chile deren nur 14 besitzt.

Die chilenische Flotte nimmt in Anbetracht der vorzugsweise maritimen Entwicklung des Landes sowohl, wie in Folge ihres heldenmüthigen Verhaltens in dem Kriege 1879/1881 gegen Peru, in Chile eine ganz hervorragende Stellung ein, und ihr Abfall von der Regierung und Uebertritt zur Revolutionspartei ist daher für dieses Land von grösster Bedeutung. Da in Chile der Präsident der Republik alle 5 Jahre wechselt, und die Besetzung des Postens des Kriegsministers, welcher überdies grundsätzlich stets ein Zivilist ist, thatsächlich noch weit rascherem Wechsel unterworfen ist, so vermag sich, wie in fast allen republikanischen Staaten, eine enge Zusammengehörigkeit zwischen Staatsoberhaupt und Heeresleitung mit Heer und Flotte nicht zu entwickeln, und das augenblicklich zur Geltung gekommene militärische „Pronunziamento“, von welcher Art von Erschütterungen Chile seit einer Reihe von Jahren verschont geblieben war, so dass man nach dem letzten siegreichen Kriege gegen Peru annehmen konnte, dass in Chile stabilere Verhältnisse eingetreten seien, vollzog sich ziemlich leicht und rasch. Hinsichtlich der chilenischen Flotte sei noch bemerkt, dass die-

selbe zwar nur einzelne Schiffe allerneuester Konstruktion zählt, im übrigen aber eine moderne, in den letzten Dezennien entstandene ist, und dass ihre Offiziere den Ruf hervorragender Entschlossenheit geniessen. Ihre Bemannung besteht aus einer verhältnissmässig sehr grossen Anzahl höherer und Oberoffiziere und aus etwa 2000 Mann. Dass eine derartige, trotz ihres Offensiv- und Zerstörungsvermögens gegen die Häfen und Küstenplätze des Landes keiner nachhaltigen Wirkungen auf das weite Gebiet der Republik fähige, rein maritime Streitmacht ohne die Mitwirkung eines Landheeres auf die Dauer keine nachhaltigen Erfolge zu erzielen vermochte, es wären denn ganz besondere Umstände eingetreten, liegt auf der Hand.

Die Regierung des Präsidenten Balmacedas verfügt zur Zeit nur über die beiden Torpedoboote Admiral Lynch und Admiral Condell, von zirka 700 Tonnen Gehalt, und 2—3 Transportschiffe, da auch die Korvette Abtao und das Kanonenboot Pilcomayo, welche von Punta Arena kamen, um sich der Regierung zur Verfügung zu stellen, sich, wie berichtet wird, der insurgirenden Flotte angeschlossen haben; auch dürfte es der letztern nicht schwer werden, die beiden erwähnten, auf den französischen Mittelmeerwerften vollendeten Schiffe bei ihrer Ueberfahrt nach Chile abzufangen.

Das im Gegensatz zur Flotte zu der legalen Regierung des Präsidenten Balmacedas haltende Landheer Chile's steht, wie die Flotte, unter dem Kriegsminister José Velasquez, der nicht Militär ist. Die militärische Leitung und Verwaltung des Landheeres liegt jedoch vorzugsweise in den Händen zweier General-Inspekture, von welchen dem einen das Heer, dem andern die Nationalgarde unterstellt sind. Das stehende Heer Chile's, welches eine Sollstärke von 940 Offizieren und 6671 Mann besitzt, besteht durchweg aus angeworbenen Mannschaften, unter denen, trotz ihrer erwähnten guten militärischen Eigenschaften, die Desertion häufig vorkommt, so dass beispielsweise im Laufe des Jahres 1888 die Zahl der Desertirten auf 1158 Mann angegeben wurde. Die Armee setzt sich aus 8 Bataillonen Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie, 2 Regimentern Feldartillerie und 1 Bataillon Küstenartillerie zusammen, welche Truppen bisher folgendermassen in Chile dislocirt waren: In der nördlichen eroberten Provinz Tarapaca standen bei Ausbruch des Bürgerkrieges in Tarapaca, Iquique und Antofagasta nur 2 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 1 Artillerie-Regiment; in der Mitte des Landes, in den Städten Valparaiso und dem Regierungssitz Santiago: 3 Bataillone, 2 Regimente Kavallerie, 2 Artillerie-Abtheilungen und 1 Bataillon Küsten-

artillerie, und im Süden des Landes, in den Provinzen Mallero und Cantin: 3 Bataillone, das Sappeurbataillon und 1 Kavallerie-Regiment. Die Effectivstärke dieser Truppen betrug im vorigen Jahre nach Schätzung von sachverständiger Seite nur zirka 2300 Mann, da die Desertion des grösstentheils durch die dem früheren „Pressen“ gleichkommende Werbung aufgebrachten „Freiwilligen-Ersatzes“ dieselbe stark gelichtet hatte, obgleich die chilenischen Kasernen von Wachen umstellt und derart abgesperrt sind, dass sie mehr Gefängnissen gleichen, und die Rekruten die Kasernen überhaupt nicht verlassen dürfen, bis ihnen das Handgeld wieder am Solde abgezogen ist. Neben dem stehenden Heere existirt in Chile die Nationalgarde, welcher jeder waffenfähige Chilene angehören soll, deren Stärke jedoch durch zahlreiche Exemptionen, beispielsweise im Jahre 1888 von 50,000 Mann auf 21,000 Mann herabsank. Diese gesetzlichen Befreiungen wurzeln besonders in der einem Europäer unverständlichen Bestimmung, dass jeder der freiwilligen Feuerwehr angehörende Chilene vom Waffendienst befreit ist. Die Republik Chile besitzt in Folge dessen die zahlreichste Feuerwehr der Welt, und fast die Hälfte ihrer zum Dienst in der Nationalgarde verpflichteten Bewohner sind freiwillige Feuerwehrmänner.

Die heutige Sollstärke der Nationalgarde beträgt 2119 Offiziere und 51,900 Mann, während die faktisch vorhandene Iststärke auf höchstens 1000 Offiziere und 27,000 Mann geschätzt wird. Während die Angehörigen der höhern Klassen der Bevölkerung grösstentheils vom Dienst befreit werden, müssen die niederen die Lasten desselben tragen, und nur die Hälfte aller Dienstpflichtigen befindet sich in den Listen eingeschrieben. Die Nationalgarde ist in 5 ungleich starke Divisionen formirt, welche zusammen 9 Infanterie-Regimenter und 3 Artillerie-Regimenter zählen; ausserdem existiren noch 24 Infanterie-Brigaden, 11 Artillerie-Brigaden und 24 selbstständige Bataillone der Nationalgarde.

Die Bewaffnung der Chilenischen Infanterie ist eine recht gute; sie besteht aus dem Repetirgewehr System Mannlicher für die Infanterie, und für die Artillerie aus Krupp'schen 6 cm, resp. 8,7 cm Geschützen, Modell 79 und Modell 80.

Die chilenische Infanterie ist von ausserordentlicher Ausdauer und Marschleistungsfähigkeit und hat im Kriege gegen Peru häufig Märsche von über 6 Meilen per Tag zurückgelegt; die Marschleistungen der Kavallerie sind entsprechende; dieselbe hat in jenem Kriege, Tag und Nacht hindurch marschirend, bis zu 100 km in einem Marsche durchritten. Auch das Material der Kavallerie ist ein vortreffliches, da die Chilenen des Festlandes geborne Reiter sind und auf dem

Pferde gross werden; die chilenischen Pferde sind von einer in Europa unerreichten Ausdauer im Galoppiren und es ist befremdend, dass dieses tüchtige Kavallerie-Material noch nach dem gänzlich veralteten spanischen Kavallerie-Exerzierreglement von 1807 eingeübt wird.

Auch die Reglements der übrigen Waffen sind veraltet.

Die Organisation des chilenischen Heerwesens ist mangelhaft, ihren Hauptübelstand bildet die völlige Trennung des stehenden Heeres von der Nationalgarde, welche man aus politischen Gründen bis jetzt festhalten zu müssen glaubte. Ferner sind im Heer die Offizierschargen zu zahlreich vertreten und ist der Uebergang von der Friedensformation in die Krieksformation in keiner Weise vorbereitet; ein anderes Grundübel bildet die nicht konsequente Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei der Nationalgarde.

Zur Zeit ist der Stand der Kriegsverhältnisse in Chile etwa der folgende:

Die aufständische Flotte bedroht die Häfen und Küstenstädte mit dem Bombardement, beschiesst von Zeit zu Zeit die Forts von Valparaiso und beherrscht im Verein mit den zirka 12,000 Mann starken Landtruppen der Kongresspartei den ganzen Norden, die Provinzen Tarapaca, Taracua und Iquique. Die gleichnamige Hauptstadt der letztern, welche erst vor Kurzem befestigt wurde, wurde von den Aufständischen der nördlichen Provinzen durch das Treffen von Pozzo al Monte erobert. In den mittleren reichsten und wichtigsten Provinzen Chile's, wo Oberst Robles mit 1200 Mann Regierungstruppen durch die dort 2500 Mann starken Kongresstruppen geschlagen worden ist, konzentriert sich inzwischen der Widerstand der Regierung und hat dieselbe etwa 20,000 Mann unter den Waffen, von denen die im Süden stehenden Truppen vermöge der dortigen Bahnverbindung verhältnissmässig rasch nach Valparaiso und Santiago herangezogen werden können. Valparaiso besitzt Küstenbefestigungen, welche mit Krupp'schen Geschützen armirt und in der Lage sind, einen Angriff der Flotte zurückzuweisen. Der Verkehr mit dem Hafen war bis vor Kurzem noch unterbrochen, jedoch bemerkte man von Zeit zu Zeit einzelne Schiffe der Aufständischen vor demselben, welche die Forts beschossen. Die Flotte hält die Blockade der Salpeterhäfen der Provinz Tarapaca aufrecht und die Aufständischen haben sich in den Besitz des 20 Meilen südlich von Antofagasta gelegenen Hafens Taltal und neuerdings auch desjenigen von Caldera gesetzt, während sie die Orte Coquimbo und Serena, welche sie einige Zeit besetzt hatten, aus Mangel an Besatzungstruppen wieder aufgaben; dagegen haben dieselben, wie berichtet wird, die dem Hafen Coronel gegenüber liegende Insel

Santa Maria mit 5000 Mann okkupirt. Die Regierung befolgt ihrerseits das System, alle Plätze von einiger Bedeutung besetzt zu halten, anscheinend wohl mehr, um einen Abfall derselben zu verhindern, wie zu ihrer Vertheidigung; ausserdem durchziehen Patrouillen nach allen Richtungen das Land. Bis jetzt halten die grösstentheils mit Gewalt neu angeworbenen Mannschaften der Regierungstruppen zusammen und gehorchen ihren Offizieren, allein man ist ungewiss über ihr Verhalten beim Zusammentreffen mit den Truppen der Insurgenten.

In allerletzter Zeit sind zwei neue bemerkenswerthe Ereignisse unter den kriegerischen Vorgängen in Chile zu verzeichnen, welche übrigens voraussichtlich eine besondere Bedeutung für die schliessliche Entscheidung des Krieges nicht zu gewinnen vermögen. Das eine derselben ist die Vernichtung eines der stärksten Panzerschiffe der Flotte, des Blanco Encalada, ein empfindlicher, jedoch ihre Ueberlegenheit zur See nicht wesentlich beeinträchtigender Verlust für die Kongresspartei; das andere ist die Einnahme Copiapo's, der Hauptstadt der Provinz Atacama. Das erstere Ereigniss vollzog sich am Morgen des 25. April. Die Torpedoschiffe der Regierung, Admiral Lynch und Condell, überraschten das Panzerschiff Blanco Encalada an jenem Tage in aller Frühe und schossen auf dasselbe, welches vor Anker lag, 7 Torpedos ab, deren letzter den Panzer sinken machte. Die Befehlshaber Valdez-Vergara und Pecheco nebst 7 Offizieren und 150 Mann Besatzung kamen um. Das armirte Transportschiff der Kongresspartei, Aconcagua, welches von Norden kam, hatte später ein 1 1/2stündiges Gefecht gegen die beiden Torpedoschiffe. Wer Sieger in diesem Kampfe blieb, ist nach den bis jetzt über denselben vorliegenden Nachrichten nicht völlig aufgeklärt. Nach Meldungen der Kongresspartei erzwang der Aconcagua nach Abfahrt eines der Torpedoschiffe die Einfahrt in den Hafen von Caldera, wo derselbe vor dem Molo vor Anker ging. Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Valparaiso vom 27. d. Mts. entkam das Schiff der Kongresspartei, Aconcagua, nach hartnäckigem Kampfe mit den Torpedoschiffen Admiral Lynch und Condell. Die Torpedoschiffe hatten nur einen Todten und zehn Verwundete. An Bord der Aconcagua sollen 150 (?) Mann getödtet (?) worden sein.

Die Kongresspartei hält neuerdings die Häfen Caldera und Carrizel besetzt und ihre Landtruppen marschirten auf Copiapo, um diese Hauptstadt der Provinz Atacama in Besitz zu nehmen. Letzteres gelang ihnen und die übrigens nur 500 Mann starken Regierungstruppen, welche die Stadt besetzt hatten, traten den Rückzug nach San Antonio an.

Die Regierung geht mit unnachsichtiger Strenge gegen ihre offenen und versteckten Feinde vor; sie befindet sich zeitweise in Geldverlegenheit und zwingt dann die Privatbanken zu enormen Vorschüssen, um den Sold für die Truppen etc. bezahlen zu können. Ueber das Land ist der Belagerungszustand verhängt und der Krieg wird allem Anscheine nach mit noch grösserer Härte und Grausamkeit wie jener gegen Peru geführt. Die in die Hände der Kongresstruppen fallenden gefangenen oder verwundeten Offiziere und Soldaten werden von denselben meist erschossen oder auf andere Art getödtet. Während des Krieges gegen Peru wurden die in den wasserlosen Regionen vordringenden chilenischen Soldaten, welche vor Erschöpfung niedersanken, von ihren stärkeren Kameraden sofort getödtet und zwar nicht etwa, um ihnen einen qualvollen Tod zu ersparen, sondern um sie sogleich ihrer Baarschaft und sonstigen Werthgegenstände berauben zu können.

Wie der Präsident Balmacedas zugiebt, ist zur Zeit die ganze Provinz Tarapaca und, wie wir sahen, auch die Provinzen Taracua und Iquique in den Händen der Kongresspartei; und dieselbe vermag in Folge dessen aus dem hohen Zoll, welchen sie auf den aus den Häfen der erstern Provinz ausgeführten Salpeter legt, über erhebliche Mittel zu verfügen. Man nimmt jedoch in Chile an, dass nur der Besitz der Hauptstadt Santiago den Erfolg der revolutionären Partei zu vervollständigen vermag, und erwartet daher, dass sie ihre Streitkräfte zu einem Unternehmen gegen das unbefestigte 200,000 Einwohner zählende Santiago konzentriren wird. Nach anderer Auffassung ist ein Vorgehen zu Lande vom Norden gegen die Hauptstadt ausgeschlossen, da die grosse Salzwüste von Atacama den Durchmarsch nicht gestatte. Da jedoch die Flotte, verstärkt durch gecharterte Handelsdampfer, den Transport der Kongresstruppen von den Nordprovinzen nach den im mittleren Theil des Landes gelegenen, zur Landung geeigneten Küsten oder vom Gegner ungenügend besetzten offenen Häfen zu bewerkstelligen vermag, so erscheint ein Vorgehen der Kongresstruppen von diesen Küsten oder Häfen aus, von denen sich, wie erwähnt, bereits Caldera und Carrizal im Besitz der Kongresstruppen befinden, gegen Valparaiso und Santiago keineswegs unausführbar. Bevor dies jedoch der Fall zu sein vermag, kann nur ein allmähliges Vorschreiten in der Besetzung der wichtigsten Küstenplätze und der nördlichen Provinzen und die Fortsetzung des von der Flotte geführten Küsten- und Kreuzerkrieges erfolgen, welcher sich bereits in beträchtlichem Umfange entwickelt hat, und vermögen die Handelsinteressen der in Chile vertretenen fremden Nationen durch einen derarti-

gen Krieg erheblich geschädigt zu werden. Das bereits seit geraumer Zeit in den chilenischen Gewässern aufgetretene Geschwader Englands hat bekanntlich die Aufgabe, die dort bedrohten englischen, weit grössern Handelsinteressen wie die deutschen zu schützen, und das deutsche Geschwader wird sich dessen dahin zielendem Vorgehen anschliessen. Es ist zu erwarten, dass das Auftreten dieser beiden Geschwader genügen werde, die Handelsinteressen der beiden von denselben vertretenen Länder wenigstens vor unmittelbaren Schädigungen durch die eine oder die andere der kriegführenden Parteien zu bewahren, gegen die indirekte Schädigung derselben durch den Krieg vermag dasselbe allerdings keine Garantie zu bieten; allein immerhin enthält die Gegenwart zweier, gegebenen Falls interventionsbereiter Geschwader zweier fremder Grossmächte für die kriegführenden chilenischen Parteien eine Aufforderung, dem unglücklichen, das Land verheerenden Bürgerkriege bald ein Ende zu machen.

B.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 13. Mit einer Uebersichtskarte, einem Plan und einer Textskizze. Berlin 1890, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 3. 20.

Dieses Heft enthält zwei Arbeiten: Die erste besteht in einer von dem Feldmarschall von Moltke 1872 niedergeschriebenen und veröffentlichten kurzen Abhandlung über das Wesen der Strategie. Zwei Sätze mögen hier angeführt werden: „Die Strategie muss ihr Streben stets nur auf das höchste Ziel richten, welches die gebotenen Mittel überhaupt erreichbar machen. Sie arbeitet so am besten der Politik in die Hand, nur für deren Zweck, aber im Handeln völlig unabhängig von ihr.“ Und später: „Kein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Laie glaubt in dem Verlauf des Feldzuges die konsequente Durchführung eines im Voraus gefassten, in allen Einzelheiten überlegten und bis an's Ende festgehaltenen, ursprünglichen Gedankens zu erblicken.“

Die zweite Arbeit ist betitelt: Der Antheil des schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon. Die Beschreibung zeigt, unter was für misslichen Verhältnissen die Marschälle Marmont und Mortier in der Zeit vom 21. bis 26. März den Rückzug gegen Paris gegenüber den beiden Heeren von Schwarzenberg und Blücher bewirkt haben. Immer wenn sie